

Märkische Allgemeine, 02.11.2012

Stimmen zum Träumen

## **„Marshall und Alexander“ in Jüterbog**

JÜTERBOG - Man muss sich als Zuschauer ein wenig an die gehörige Portion Show-Gebaren im Gotteshaus gewöhnen. Dann wird aber schnell klar, dass der Titel „Top Ten des Himmels“ kaum übertrieben ist. Mit diesem Programm traten Bariton Marc Marshall und Tenor Jay Alexander am Mittwoch in der Nikolaikirche in Jüterbog auf. 500 Fans von „Marshall und Alexander“ waren zu diesem Konzert erschienen.

Der Bogen spannte sich von Händels „Halleluja“ und dem variationsreichen „Ave Maria“ aus der Feder verschiedener Komponisten, bis hin zu geistlichen Gesängen Max Regers und Beethovens „Die Himmel rühmen“. Die beiden Sänger wurden dabei mit Harmonium, Gitarre und diversen Holzblasinstrumenten unterstützt.

Wer in der naturbeheizten, sprich eiskalten, Kirche einen guten Platz ergattern wollte, musste früh aufstehen. Bereits zwei Stunden vor Konzertbeginn drängelten sich vor dem Portal die ersten Zuhörer. „Geld und Zeit waren es mir wert. Ich mag die beiden sehr und wollte sie unbedingt mal aus der Nähe erleben“, freute sich eine Besucherin aus Gräfendorf.

Schwer zu sagen, ob das Konzert für Alltags-Kirchenchorsänger nun eine Ermutigung oder eher ein Grund zum Zaudern bei eigenen Auftritten war. Denn mit glasklarem Gesang, der selbst ohne Mikro gut bis in die hintersten Bankreihen getragen wurde, eroberten sich die beiden Sänger schon nach wenigen Liedern die Gunst ihres Publikums.

14 Jahre ist es her, dass Marc Marshall und Jay Alexander zum ersten Mal in Jüterbog zu Gast waren. Auf der Aussichtsplattform der Nikolaikirche verabredeten sich die beiden gerade aufstrebenden Sänger mit dem MDR zu ihrem allerersten Fernseh-Drehtermin. In mehr als 400 Kirchen haben sie seither ihre Zuhörer zum Träumen gebracht.

Zum besseren Verständnis der vorgetragenen Werke sparten „Marshall und Alexander“ nicht mit Erläuterungen. Dabei plauderten sie auch gerne humorvoll über die eine oder andere Anekdote. Eine weitere haben sie seit diesem Abend in Jüterbog in petto. Denn dass eine Zuhörerin nach der Pause und mitten im Lied vom Ende der Toilettenschlange wie selbstverständlich über die Bühne huscht, um ungerührt von Schuberts Schlaflied und den fassungslosen Sängern in ihre Bankreihe zurückzukehren, entlockte nicht nur den Künstlern, sondern auch dem Publikum einige Lachtränen. (Von Uwe Klemens)